

Der Schreck der Moderaten tritt ab

Von Flavio Razzino

Diesen Freitag gibt Toni Brunner sein Amt als Präsident der SVP Schweiz ab. Dann ist der Toggenburger «nur» noch Nationalrat und Landwirt. Er behauptet, dass er genau das auch wolle. Mit ihm an der Spitze ist die SVP «linien-», also blocher-treu geworden und zur wichtigsten Partei der Schweiz gewachsen. Brunners Abgang wird in der SVP dennoch nicht überall bedauert.

Ebnat-Kappel Es gibt diese eine Geschichte über Toni Brunner, die wahrscheinlich niemand glaubhafter erzählen kann als sein Ziehvater, Christoph Blocher. Sie geht so: Toni Brunner wollte nie Nationalrat werden, auch nicht Präsident der grössten Schweizer Partei, weil er nämlich überhaupt nicht ehrgeizig sei. «Ich brauchte immer viel Überzeugungsarbeit, um Toni Brunner für Aufgaben zu begeistern», erzählt Christoph Blocher. Nicht aus Faulheit, sondern weil er lieber anderes getan hätte, als in die Politik zu gehen. Beim letzten Versuch, den Toggenburger zu einer Aufgabe zu überreden, ist der SVP-Übervater jedoch gescheitert. Als Blocher und Roger Köppl den Toggenburger medienwirksam dazu aufmuntern wollten, nun auch noch Bundesrat zu werden, da wollte Toni Brunner nämlich schon wieder nicht. Das war im November letzten Jahres. Und für einmal blieb es bei seinem Nein.

Brunners Auftritt in Bütschwil Diese Woche nun verabschiedet sich der Landwirt aus Ebnat-Kappel auch von der Parteisitze der SVP. Seine offizielle Begründung: «Ich will wieder mehr Zeit für meinen Land-



Mit Toni Brunner tritt Christoph Blochers verlässlichster Sparringpartner ab.



Toni Brunner wird am Freitag, 1. April, das Amt des Präsidenten der SVP Schweiz abgeben.

wirtschaftsbetrieb und mein Nationalratsmandat haben.» Die Karriere von Brunner ist eng verwoben mit jener von Blocher und auch mit dem Aufstieg der SVP in der Schweiz. «Ich habe Brunner das erste Mal beim Abstimmungskampf gegen den EWR-Beitritt in den frühen Neunzigern kennengelernt, ich glaube das war in Bütschwil», erinnert sich Blocher. Als er den damals noch jungen Landwirt reden hörte, da habe er sofort gemerkt: «Das ist einer, der wirklich etwas auf dem Kasten hat.» Fortan wollte ihn Blocher an Podiumsdiskussionen wenn immer möglich an seiner Seite haben. Brunner, sagt Blocher, sei stets ein sicherer Wert gewesen: «Seit ich ihn kenne, habe ich nicht einmal erlebt, dass er ein Chabis erzählt hat», sagt Blocher. Und diese Begabung von Brunner, «originell, witzig und schlagkräftig argumentieren zu können», habe er sehr geschätzt.

Brunner, ein Strategiefuchs So oder ähnlich reden alle seine Mitstreiter und Bewunderer. Brunner, das «Sünneli der SVP», wie er mal von der «Neuen Zürcher Zeitung» bezeichnet wurde, habe immer gute Laune, sei charmant, bodenstän-

dig und manchmal lausbübsch. Es gibt da aber noch eine andere Seite des «smarten Politpopstars» (20 Minuten): Ein Strategiefuchs sei Brunner nämlich auch. Dass Roger Köppl und Magdalena Martullo-Blocher für den Nationalrat kandidiert haben, sei Brunners Verdienst, erklärt Blocher. «Damit hatte ich nichts zu tun. Toni bewies damit sein taktisches Geschick», sagt er. Auch bei den Bundesratswahlen im Dezember letzten Jahres sei Brunner bei der SVP der Dirigent gewesen.

Brunners andere Seite Dass Brunner eben nicht nur smart ist und für Schenkellopfen sorgen kann, hat ein anderer Star der SVP heftig zu spüren bekommen: Der Schaffhauser Hannes Germann war im Jahr 2014 Ständeratspräsident und ist im letzten Jahr mit einem historischen Ergebnis im Kanton Schaffhausen ins Stöckli wiedergewählt worden. Germann ist im konservativen Schaffhausen der mit Abstand beliebteste Politiker. «Jetzt muss das nur noch der Toni im Toggenburg kapiieren», hiess es damals in der Kantonalpartei. Obwohl bei der Wahlfeier im Schaffhauser Regierungsgebäude nicht anwesend, war der Toggenburger am vergan-

genen 18. Oktober dort sehr präsent. Für einen kurzen Moment keimte nämlich die Hoffnung auf, dass Germann angesichts des Glanzresultates doch noch für die Bundesratswahlen in Betracht gezogen wird.

«Brunner hinterfragt sich nie» Doch Brunner wollte Germann nicht. Der Schaffhauser war dem Toggenburger viel zu moderat. Und gegenüber moderaten Politikern ist Brunner unerbittlich. «Ich muss ehrlich sagen, dass ich Toni Brunner ausserhalb der Politik auf der persönlichen Ebene nie wirklich kennengelernt habe – zu unterschiedlich sind wir wohl», sagt Germann, wenn er auf sein Verhältnis zu Brunner angesprochen wird. Hier der Toggenburger, der die Partei auf Blocher-Linie bringen will, da der Schaffhauser Ständerat, der auch mal zu seiner Meinung stehen kann, wenn sie eben nicht der vorgegeben Parteilinie entspricht. Zum Beispiel bei der Durchsetzungsiniziativa, die Germann in der Analyse als «wohl zu extrem» bezeichnet hatte – oder bei seinem Bekenntnis für die Bilateralen Verträge mit der EU. «Was ich bei Toni Brunner noch nie erlebt habe, ist,

dass er sein eigenes Walten und Wirken in Frage stellt», sagt Germann. Er selber mache das dauernd. Unbestritten: Die Situation für «die vernünftigen SVPlern» – dieser Ausdruck stammt von Altbundesrat Adolf Ogi und er meinte damit SVP-Politiker wie Germann – ist in den Präsidentschaftsjahren von Brunner ziemlich unangenehm geworden.

Brunner bewirtschaftete Probleme «Ich hätte mir mehr als einmal gewünscht, dass wir in der SVP lösungsorientierter aufgetreten wären», sagt Germann. Brunner bevorzuge jedoch einfache Botschaften, ja sogar das Bewirtschaften von Problemen. «Damit hatte die SVP in der Vergangenheit zwar Erfolg, doch gerade eine moderate SVP wie jene im Kanton Schaffhausen zeigt, dass mit dem konstruktiven Ansatz erheblich mehr erreicht werden könnte», so Germann. Tatsächlich: In keinem anderen Kanton in der Schweiz hat die SVP mehr Stimmenanteile als in Schaffhausen. Sie liegt dort bei 43 Prozent. Und das trotz einer Politik, die vom Zürcherflügel der SVP und allen voran von Brunner und Blocher gerne als «Wisch-Waschi-Politik» bezeichnet wird. «Pragmatisch, wirtschaftsnah und lösungsorientiert» nennt Germann das Erfolgsrezept der Schaffhauser SVP. In Schaffhausen, einer SVP-Hochburg, wird Brunners Abgang nicht überall bedauert.

Brunner - der nächste Bundesrat? Was aber wird nun aus dem Toggenburger Spitzenpolitiker, der mit seinen jungen 41 Jahren alle glauben lassen will, dass er kürzertreten wolle? Germann glaubt nicht daran, dass es jetzt stiller wird um Brunner. Im Gegenteil: Er hält es für wahrscheinlich, dass Brunner irgendwann doch noch als Bundesratskandidat für die SVP aufgestellt wird. Dann wäre er übrigens derselbe Weg gegangen wie Ueli Maurer, der im Jahr 2008 die Parteipräsidentschaft abgegeben hat und laut darüber nachdachte, eine PR-Agentur zu gründen – ehe er wenig später als neuen SVP-Bundesrat Samuel Schmidts Sitz beerbte. Eines jedenfalls ist sicher: Wenn Brunner Bundesrat werden will, hätte ihm ein Strategie genau das vorgeschlagen: erst mal weg von der Front.



Osterfestival im Thurpark

Wattwil Am Freitag und Samstag fand im Thurpark das Osterfestival statt. An der Electro-Night am Freitag heizten Plastik Funk, Future Sound und verschiedene DJs dem Publikum im Thurpark ein. Am Samstag sorgten die Fäaschtbänkler für Unterhaltung und Stimmung.